

## 7. Sekundärliteratur

### Neue Quellen zu August Hermann Francke.

**Nebe, August**  
**Gütersloh, 1927**

#### V. Briefe A. H. Franckes an Herrnschmid.

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

England gedrunghenen Ruhm des Halleſchen Pädagogiums und den daraus erwachſenen Beziehungen Franckes zum Londoner Erzbifchof ſowie der Sendung von zwei Studenten dorthin (S. 50), von Plänen, ein Griechiſches Seminar in Oxford zu gründen und in ihm griechiſche Knaben zu erziehen, die ſpäter ein Salz in ihrer Heimat werden könnten (S. 53 f.),<sup>1)</sup> von den Bemühungen Heinrich Wilhelm Ludolffs, die orientaliſche Kirche neu zu beleben und für das Evangelium zu gewinnen (S. 54 f.) und ſchließlich von Franckes lebendiger Hoffnung auf eine „genaue Verbindung der lutheriſchen mit der engliſchen Kirche“ (S. 54) ohne Preisgabe des dogmatiſchen Standpunkts (S. 55), — alles Gedanken, die ihrer Zeit weit vorauseilten, aber im Kreis der Pietiſten eifrig gepflegt wurden.

### V. Briefe A. H. Franckes an Herrnſchmid.

D. 43 in der Hauptbibliothek der Franckesſchen Stiftungen in Halle.

Die hier gegebene kleine Auswahl aus den Briefen Franckes an ſeinen Schüler und Freund aus den Jahren 1702—1709 ſind ein Zeugnis von dem innigen Verhältniſs beider und der raſtloſen Tätigkeit und den weitausſchauenden Plänen Franckes. Zum Verſtändnis genügen einige kurze Bemerkungen.

S. 66. Bayeriſche Invaſion.] Bopfingen wurde 1702 durch die ſchweren Kämpfe des Erbfolgekrieges hart betroffen, wie Herrnſchmid in einem Brief vom 12. 9. 1702 berichtet hatte; in den folgenden zwei Jahren hatte es ein preußiſches Lazarett in ſeinen Mauern. Vgl. J. H. Callenberg, Vita Herrnſchmidii S. 39 f., G. Kramer, A. H. Francke I, S. 211 f.

S. 66. Collegium orientale theologicum.] Es war im Mai 1702 gegründet worden und ſiedelte 1703 in das ſtättliche Haus des Poſtmeiſters Mateweis auf dem großen Berlin über (S. 71); vgl. G. Kramer a. O. I, 250 ff., 278 ff., das Projekt dazu vom Mai 1702; W. Fries, A. H. Franckes großer Aufſaß, 1894, S. 41 ff., G. Kramer, A. H. Franckes Pädagogiſche Schriften, 1885<sup>2)</sup>, S. 449 f.

<sup>1)</sup> Vgl. auch W. Fries, A. H. Franckes großer Aufſaß, 1894, S. 24.

S. 67. Fräulein Schönbergin.] Fräulein von Schönberg war mit Herrnschmid zusammen im Gnäceum tätig gewesen (S. 58), wohnte nach dessen Auflösung 1703 in Franckes Haus und starb dort in demselben Jahr (S. 73).

S. 67. Berlinische Reise] vgl. G. Kramer a. O. I, 221 f.

S. 68. Lüders, Neus, Meurer.] In dem Großen Aufsatz 1704 berichtet Francke, daß der General-Superintendent zu Halberstadt, Justus Lüders, ein Pädagogium angerichtet und von hier die Präceptores dazu gewonnen habe (Fries a. O. S. 23). Georg Heinrich Neus war seit 1695 Hofprediger und Superintendent in Wernigerode (vgl. A. Ritfahl, Gesch. d. Pietismus II, 459). Mit Johann Christoph Meurer stand Francke schon seit der Unterfuchung seiner Anstalten auf Anlaß der Landstände des Herzogtums Magdeburg in Verbindung (vgl. G. Kramer a. O. I, 211 f.).

S. 68. Collegium Philologicum.] Der hier zuerst auftauchende Plan aus dem schon längst bestehenden allgemeinen Seminarium praeceptorum eine besondere Gruppe auszufondern und für die Bedürfnisse der höheren Schulen wissenschaftlich und didaktisch auszubilden ist in dem Großen Aufsatz (Fries a. O. S. 43) weiter verfolgt und 1707 unter dem Namen Seminarium selectum praeceptorum verwirklicht worden (vgl. G. Kramer a. O. II, 11 ff. und W. Fries, Die wissenschaftliche und praktische Vorbildung für das höhere Lehramt, 1910<sup>2</sup>).

S. 69. Thomajus] vgl. G. Kramer a. O. II, 150 ff. und W. Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle, 1894, I, 207 f.

S. 69. Bau fürs Pädagogium.] Der Plan des Baus konnte erst 1711 ausgeführt werden, obwohl nach S. 71 schon 1703 der Bauplaß angekauft war. Vgl. G. Kramer a. O. II, 109.

S. 69. Groß] M. Andreas Groß war nach A. Ritfahl a. O. II, 364 in Halle durch Molinos Geistlichen Wegweiser auf die separatistische Bahn geführt worden und hat später bis 1749 in Frankfurt a. M. den Mittelpunkt aller Separatisten in Westdeutschland gebildet.

S. 70. Historia Lutheri.] In einem Schreiben vom 16. II. 1703 hatte Herrnschmid versprochen Vitam Lutheri zu emendieren und zu erweitern; die erste Ausgabe war 1701 in Gottfried Arnolds, Das Leben der Gläubigen, zu Halle erschienen. Vgl. auch S. 77.

S. 71. Die Wage.] Das Wagehaus neben dem Halle'schen Rathaus war von den ersten Anfängen der Universität an bei öffentlichen Disputationen, dann auch zu Vorlesungen benutzt und seit 1696 der Hochschule ganz überlassen worden (W. Schrader a. O. I, 89 f.).

S. 71. Arabs.] Der gelehrte Araber Salomo Negri war 1701 auf seinen Reisen durch Europa nach Halle gekommen, blieb dort ein Jahr und lehrte dort schon vor der Gründung des Collegium orientale Arabisch; 1715 kehrte er dann nochmals auf ein Jahr nach Halle zurück. Der mit Francke eng verbundene und für die Gewinnung der orientalischen Kirche für das Evangelium begeisterte Heinrich Wilhelm Ludolf hatte schon am 2. IX. 1700 von Amsterdam an Francke den Wunsch geäußert, Gott werde

„es bald so fügen, daß sie jemand nach Halle bekommen, der zum Arabischen und gemeinen Griechischen Anleitung geben könne“; er hatte Salomo Negri persönlich mit Mitteln versehen, um nach Halle zu gehen. Vgl. G. Kramer a. O. I, 230, 252 ff., 258.

S. 72. Neugriechisch und Lingua Graeca hodierna.] In einem gleichfalls unveröffentlichten Brief Ludolffs aus dem Haag vom 26. VI. 1703 heißt es: „Zu der heraus wollenden Griechen reise gebe der Allerhöchste seine gnade und seggen; damit was nuzliches zum aufnehmen des Reiches Gottes daraus entsprießen möge.“ Dann wird der Wunsch geäußert, Seraphim möge eine Zeitlang in Halle, „ohne dem Bruder Unkosten zu machen“, verbleiben, während Ludolff diesen nach einem Schreiben vom 11. III. 1702 nicht nach Halle hatte nötigen wollen, da er sich in London bei vielen „in guten concept gesetzt“. Ludolff selbst ließ 1703 in London eine neugriechische Übersetzung des Neuen Testaments mit Unterstützung des Erzbischofs von Canterbury (Brief vom 9. IV. 1702) erscheinen; in Halle folgte 1710 eine Ausgabe, die nebeneinander den Grundtext und die neugriechische Übersetzung bot (vgl. G. Kramer a. O. I, 252; II, 115).

S. 72. A d e l u n g.] Adellung war in Konstantinopel im Sinne Franckes und Ludolffs tätig gewesen; der Letztere berichtet am 6. VI. 1703 aus dem Haag an Francke: „Der gute Adellung ist noch sehr kleinlaut, daß sich das Reich Gottes nicht sogleich an selbigen orten (im Orient) will fortpflanzen lassen, noch nicht sattfam erkennend, daß wir mit unsern kräften keine Kinder Gottes machen können, und daß es dem Allerhöchsten gänzlich muß anheimgestellt bleiben, wie weit und wie bald er durch uns wirken will, und daß zu unserer Demütigung es uns öftters hochnöthig thut, das wir nicht in allem so gleich einen gewünschten fortgang haben. Unter dessen halte ich doch davor, daß seine arbeit nicht ganz vergebens sey, und werde in der hoffnung gestärket, daß Gott dennoch mit der Zeit einen guten nutzen von unser beyden Freunde reise nach Türken uns werde zeigen.“

S. 73. S i n g t u n d e n.] Die zunächst für das Gynäceum eingerichteten und im Pfarrhaus abgehaltenen Stunden waren in den Versammlungssaal des Waisenhauses verlegt worden, fanden Mittwoch und Sonnabend nachmittags statt und entwickelten sich zu öffentlichen Erbauungstunden. Vgl. G. Kramer a. O. II, 108.

S. 74. R o s e n b a c h.] Der Sporergejelle Johann Christian Rosenbach hatte vorher in Franken, Schwaben und Württemberg als Separatist sein Wesen getrieben. Vgl. A. Ritschl a. O. II, 343 f., 364, 426.

S. 75. H o c h m a n n.] Der bekannte Schwärmer und Einsiedler Ernst Christoph Hochmann, ein Mann von hinreißender Beredsamkeit, war als Student der Rechte einst von Francke selbst bekehrt, aber wegen religiöser Extravaganzen von der Universität relegiert worden. Vgl. G. Kramer a. O. II, 160; A. Ritschl a. O. II, 339. 220. 365.

S. 76. Missionariis, Plüßschö und Siegenbalg.] Das Interesse Franckes für die Mission ist nicht erst durch die Entsendung seiner einstigen Schüler Siegenbalg und Plüßschö nach Trankebar 1705 geweckt worden; schon 8 Jahre zuvor hatte Francke mit Leibniz einen Meinungs- austausch über die Missionierung Chinas gehabt. Der Philosoph konnte nicht ahnen, daß schon vor 1787 der junge Francke als Stipendiat der Schabbel- stiftung sich mit den Verhältnissen Chinas beschäftigt hatte, wie seine dort eingereichte (bisher unveröffentlichte) Arbeit beweist: *Oratio, qua dis- quiritur, an in justitia servanda bonisque moribus colendis Christiani a Sinensibus vincantur?* Aber mit untrüglichem Scharfblick hatte er erkannt, daß die Halle'schen Stiftungen einen wertvollen Missionsausgangs- punkt bilden könnten, und deshalb die Hoffnung geäußert, „es werde vielleicht auf diese einzige Weise geschehen, daß wir zu Missionen geeignete Menschen erhalten, welche die reine Religion mit nicht geringerem Eifer und Erfolg verbreiten als andere ihre Traditionen.“ Die Ernennung Franckes zum auswärtigen Mitglied der Berliner Akademie 1701 begründete Leibniz u. a. mit dem „Ihm beiwohnenden Eifer zu Fortpflanzung des Evangelii auch an solchen Orten dahin die Predigt desselben noch nicht gelanget.“ Bei der Gründung des Collegium orientale theologicum 1702 schwebten Francke offen- bar auch missionarische Gedanken vor, wenn sie auch erst in einer späteren Formulierung des Statuts klar ausgesprochen werden, indem als vierter Zweck desselben genannt wird, „daß, wenn Gott zur Verherrlichung seines Namens eine Thür des Worts im Orient öffnet, immer einige geschickte Leute parat sein, die man dahin senden könne.“<sup>1)</sup> Und als nun gar zwei seiner Schüler nach Ostindien gingen, wenn auch nicht von ihm berufen, aber doch vor ihrer Ausfahrt mit ihm in Verbindung tretend und seine Fürbitte wünschend, mußte bei ihm regster Anteil an den Sendboten selbst und ihrer schweren Aufgabe entstehen, wie ihn sein vorliegender Brief beweist, und wie er ihn praktisch aufs großzügigste bewährte. Wenn er hier ausdrücklich auspricht, daß „Segen von ihnen zu hoffen“ sei, so ist das eine Korrektur der viel verbreiteten Bemerkung seines Kollegen, des Professors Michaelis, der in einem Brief vom 18. XI. 1718 bemerkt, daß die zwei ersten Missionarios „der Herr Professor Francke, sofern er darum wäre gefragt worden, schwerlich dazu rekommandiert haben würde.“<sup>2)</sup> Vgl. Germann, Die Bedeutung A. H. Franckes . . . für die Heidenmission, 1898, bes. S. 5, 7 f., 14 f.; G. Kramer a. O. II, 65 ff.; C. Mirbt in Mahling, Mirbt, Nebe a. O. S. 81 ff.

S. 78. Privilegii der Zeitungen.] Das schon am 23. VII. 1703 bewilligte Privileg war auf Widerstand des Halle'schen Postmeisters gestoßen; erst nach dem Aufenthalt König Friedrichs I 1708 in Halle kam ein Ver- gleich zustande. So trat nun neben die handschriftlich jeden Monat ver- breitete „Halle'sche Correspondenz“ 1704—1710 die „Halle'sche Zeitung“, die

<sup>1)</sup> G. Kramer, A. H. Franckes Pädagogische Schriften, 1885<sup>2</sup>, S. 450.

<sup>2)</sup> Vgl. C. H. Th. Plath, Missionsstudien, 1870, S. 82.

dreimal in der Woche erschien und zu Beginn des Jahres 1709 jede Woche ein Beiblatt erhielt mit dem Titel „Wöchentliche Relation der merkwürdigsten und zur Conservation der neuen Historie hauptsächlich dienenden Sachen“. Die Behauptung G. Kramers: „Einen unmittelbaren Einfluß auf den Inhalt der Zeitung übte Francke nicht aus,“ scheint nicht ganz zuzutreffen; wenigstens schreibt Gottfried Rost, die rechte Hand Franckes in den geschäftlichen Dingen, in einem undatierten, aber wohl schon in das Jahr 1706 fallenden Brief an Herrnschmid<sup>1)</sup>: „Weil . . . annoßo so viele und denkwürdige Dinge in der Welt fürgehen, so ist der Herr Prof. Willens, vermöge der aller orten habenden Correspondenz künftighin davon mehrere Nachricht als bisher collegieren zu laßen. Läßt demnach auch Ew. WohlEhrwürden nebst seiner herzlichlichen Begrüßung ersuchen, ob nicht etwan ohne dero Beschwerung wöchentlich einmal oder nach Befindung der Umstände mehrmals etwas anhero geschrieben werden könne, was entweder in dortiger Gegend von Ecclesiasticis, von Judiciis divinis oder naturalibus, politicis, militaribus pp. bekañdt wird, oder durch Correspondenz mit andern Bekandten im Württembergischen, Fränkischen, Schwäbischen oder andern Krañßen wöchentlich kan procuriret werden.“ Und in dem eigenen Brief vom 9. II. 1709 (S. 78) wiederholt Francke selbst diese Werbung um Herrnschmids Mitarbeit. Vgl. G. Kramer a. O. II, 37 ff., 510; H. U. Reiniße, Die halleße Tagespresse, Halle 1926, S. 1 ff.

S. 78 f. Causa Doctoris Fabricii, Fabritius apologetica, Reflexiones.] Als 1705 die Enkelin des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig katholisch wurde, um die Heirat mit dem Erzherzog Karl, dem Anwärter auf die Kaiserkrone, zu ermöglichen, hatten die Helmsiedter Theologen — unter ihnen Fabricius — das zur großen Entrüstung vieler gebilligt. Anton, Breithaupt, Francke und der Freiherr von Canstein drängten Herrnschmid zu einer Gegenschrift, die 1705 erschien unter dem Titel: Reflexions über den Abtritt von der Evangelisch-lutherischen zu der Römisch-Catholischen Religion etc. Die Schrift erlebte, wie Francke S. 79, erwartet, tatsächlich Neuauflagen. Vgl. G. Kramer a. O. II, 212.

S. 79. Buddeus.] Das hier geschilderte innige Verhältnis Franckes zu seinem Jenenser Kollegen Buddeus beweist, wie verkehrt es war, daß ihr Zeitgenosse Lösscher für Buddeus eine besondere Klasse des Pietismus erfand, die er dem mystischen Indifferentismus und der von Francke vertretenen Gruppe gegenüberstellte, die trotz der Forderung einer Änderung der hergebrachten Lehrweise doch Fühlung mit der lutherischen Kirche bewahrte. Noch viel weniger darf er nach dem vorliegenden Zeugnis Franckes mit A. Ritschl ganz aus der Zahl der Pietisten gestrichen werden. Vgl. A. Ritschl a. O. II, 165, 389.

S. 80. Hausß für die Waisen Mägdlein und Mägdlein Schulen.] Vgl. G. Kramer a. O. II, 107.

<sup>1)</sup> Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen D. 43 p. 434.